

produkte zu ändern. Es könne den Konsumenten nicht dringend genug geraten werden, Milch vor dem Genuß wie bisher gründlich abzulochen, um auch Erkrankungen durch andere in der Milch unter Umständen enthaltene ansteckende Keime, vorzubeugen.

In Deutsch-Südwestafrika haben sich und die Engländer vor die Hautbür gelehrt, indem sie den einzigen guten Hafen, die Walvischbai, für sich in Anspruch genommen haben. Deutschland wollte diesem Uebelstand dadurch abhelfen, daß es Swakopmund zum Hafen ausbaute und von da aus eine Eisenbahn ins Innere baute. Aber dem Plan stehen viel Hindernisse im Weg. Seit Jahren baut man nun schon in Swakopmund. Aber man kommt nicht zum Ziel. Oft zerstörte das Meer in einem Augenblick dasjenige, was nach wochenlanger schwerer Arbeit hergestellt war. Die Arbeitskräfte waren ebenfalls nicht ausreichend und von ihnen bestand noch die Mehrzahl aus unfähigen Leuten, die noch nie bei Hafenaubau gearbeitet hatten. Trotzdem im Frühjahr die Mole 185 Meter lang war, brandete es innerhalb derselben doch noch stark und es konnte vorläufig nur bei annehmendem gutem Wetter dort gelandet werden. Die Eisenbahn leidet durch ungünstige Steigungsverhältnisse. Von Swakopmund bis zu den ersten Stationen Komidas und Nichtofen schleppt die Bahn mit 2 Lokomotiven bis zu 5 mit Menschen und Gütern beladene Wagen, von da ab, ja schon in Nichtofen müssen Wagen abgeköpelt werden, sodas der Zug, wenn er in Station „Khan unten“ einläuft, nur noch zwei Wagen hat. Abec es werden immer noch weniger. Nach „Khan oben“ wird überhaupt auf einmal nur ein vollbeladener Wagen gebracht, und da ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, daß von „Khan oben“ in der Richtung nach Nichtofen zwei Lokomotiven unterwegs sein müssen, um die abgestellten Wagen im einzelnen nach „Khan oben“ zu bringen. Man will diese Schwierigkeiten durch Einlegung einer Zahnradbahn überwinden. Eine beträchtliche Strecke des Flußbettes des Khan benutzte die Bahn als Weg und es ist zweifellos, daß bei jedem Anschwellen des Khanflusses der Verkehr unterbrochen wird, wie auch bereits schon geschehen. Hier sind offenbar grobe Fehler gemacht worden.

Nunmehr bringt auch der amtliche Deutsche Reichsanzeiger einen Nachruf für die Kaiserin Friedrich. Er ist äußerst nüchtern gehalten und beansprucht zunächst einen breiten Raum, um die Namen der Kinder und der Schwieger-söhne der Verstorbenen aufzuführen. Dann heißt es: „In Ihrer Ehe fand die heimgegangene Kaiserin und Königin das höchste Glück, in der Erziehung Ihrer Kinder die vollkommenste Befriedigung und Freude.“ Hierauf wird des Ablebens zweier Söhne und des Gemahls der hohen Frau gedacht und wie folgt geschlossen: „In Gemeinschaft mit Ihrem erhabenen Gemahl nahm die hohe Verstorbene den regsten Anteil an der Entwicklung von Wissenschaft und Kunst. Insbesondere für die letztere besaß Sie ein von dem feinsten Verständnis getragenes warmes Interesse und Sie ließ derselben allezeit die wohlwollendste Förderung zu Teil werden. Nicht minder aber widmete Sie den Werken barmherziger Liebedätigkeit, den Bestrebungen zur Hebung der ärmeren Volksklassen und der Pflege der Volksgesundheit eine lebhafteste, vom schönsten Erfolg gekrönte Teilnahme. Dieselben Dinge waren es auch, denen Sie im Bücherverstande unter dem nunmehr angenommenen Namen Kaiserin und Königin Friedrich unablässig Ihre Tätigkeit und Fürsorge zuwandte. Nun ist Sie in dem von Ihr geschaffenen schönen Schlosse Friedrichshof in die Ewigkeit eingegangen nach einem Leben, welches nach Gottes Rathschluß mit dem reichsten Segen ausgestattet, aber auch vom bittersten Leid heimgejucht war.“

Die Kaiserin Friedrich hat für ihre Beisetzung selbst Anordnungen getroffen, die in allen Teilen pietätvoll ausgeführt werden sollen. Am 11. d. M. findet in Cronberg im

engsten Familienkreise eine Trauerfeier statt. Dann wird die Leiche auf der Eisenbahn nach Station Wildpark bei Potsdam gebracht, wo sie am 13. abends eintrifft. Von dort erfolgt die Ueberführung nach dem Mausoleum bei der Friedenskirche ohne jedes Gepränge, lediglich in Anwesenheit der allerhöchsten und höchsten Herrschaften, naher Verwandter und solcher Persönlichkeiten, die zum Hofstaate oder der näheren oder persönlichen Umgebung der Verstorbenen gehören. Keinerlei Deputationen, weder aus dem In- noch Auslande, werden der Beisetzung beizubehalten, die sich in allereinfachster stiller Weise vollziehen wird. Aus Posen wird das Offizierskorps des 2. Leibhuzaren-Regiments Kaiserin-Friedrich mit dem Trompeterkorps und einer Schwadron von 125 Mann am 13. ds. in Potsdam eintrifft. Die Kaiserin Friedrich hat auch ausdrücklich bestimmt, daß keine fremde Hand den entseelten Körper berühren, daß niemand, der nicht zu ihrem Hausstand gehörte, Zutritt zu der Leiche erhalten solle. Die Aufbahrung der Leiche in der Cronberger Stadtkirche entsprach ebenfalls dem Wunsche der Verstorbenen. Sie hatte ihrer Familie gesagt: „Ich wünsche aufgebahrt zu sein, nicht an der Stelle, wo ich so große Qualen gelitten, sondern in der Johanniterkirche zu Cronberg, wo ich so oft Tröstung gefunden habe.“

Reudsburg, 5. August. Wegen Durchstechereien, Schiebung und Fälschungen im Reudsburger Zuchthaus standen der frühere Kaufmann Reinwardt und die Strafanstalts-Beamten Gefangenenaufsicher Gruber und Werkmeister Hansen vor der Strafkammer. Ein vierter Angeklagter, Buchbindermeister Hilgendorf, hat sich inzwischen im Gefängnis erhängt. Reinwardt, der seit 1892 eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt und jetzt über zwei Jahre in Untersuchungshaft sitzt, war mit schriftlichen Arbeiten für die Strafanstalt beschäftigt. Er führte die Korrespondenz, stellte Rechnungen an die Staats- und Reichsbehörden aus und schrieb namentlich die Bestellzettel für die Lieferanten. Die Bestellzettel wurden in die Zelle des R. gebracht, der den Empfang bescheinigte und einen Stempelschein mit zwei Stempeln: „Kgl. Strafanstalt Reudsburg“ bejaß. Die mitangeklagten Beamten sollen mit R. gemeinsame Sache gemacht, in zahlreichen Fällen auf eigene Hand Waren bestellt und sich angeeignet haben. Nach den Angaben des Reinwardt wurden die verschiedensten Sachen beschafft: Bücher, Zeitungen, Nahrungsmittel und andere Gebrauchsgegenstände. Auf Anweisung des Zuchthausleiters Reinwardt bezahlte der Staat alles. Falsche Zeugnisse und Arbeitsbescheinigungen wurden ausgestellt. Ein entlassener Sträfling, der Agent F. aus Berlin, führte die Entdeckung der Unrechlichkeiten herbei. Die Verhandlung endete nach dem Verl. Tagel. mit der Verurteilung des Reinwardt zu 3 Jahren Zuchthaus, des Werkmeisters Hansen zu 8 Monaten Gefängnis, während der mitangeklagte Aufseher Gruber freigesprochen wurde.

Älftahundert Mart brauchte das vierjährige Söhnchen eines Hausbesizers in Zabörze (Schlesien) zur Anfertigung eines Drachens. Die Eltern des Kindes waren zum Wochenmarkt nach Lipine gefahren. Bei ihrer Rückkehr fanden sie den Jungen auf dem Felde beim Drachensziehen. Als dieser die heimkehrenden Eltern gewahrte, eilte er nach der Wohnung, um dem Vater seine Kunstfertigkeit zu zeigen. Hier bemerkte nun der Vater, daß der Junge zum Flechten des Drachenschwefes — Hundemarscheine mit der Scheere zerhackt hatte. Er machte die Schranke auf und vernahmte die in einer Hülle aufbewahrten fünf Hundemarscheine. Der Jammer um den erlittenen Schaden war ein großer, zumal das Geld an demselben Tage noch an einen Gläubiger abgeliefert werden sollte.

Aus Kiel wird gemeldet: Bei einer Schießübung in Stranderbucht erfolgte auf dem Küstenpanzer „Regit“, dem Admiralschiff der Reservedivision, eine Kesselerplosion. Fünf Mann wurden verbrüht, vier davon schwer. Die auf

dem „Regit“ Verletzten sind Feuermeistermaate Petermann und Heid, Oberheizer Ruhn, Heizer Schmid, Gerlich. Infolge des Platzens der Rohre war eine Stichflamme in den Heizraum gedrungen.

Hamburg, 8. August. Kurz vor 1 Uhr verließ der Generalfeldmarschall Graf Waldersee mit Gefolge die „Gera“ und begab sich auf den festlich geschmückten Dampfer „Willkommen“. Ohne Musik, aber unter den brausenden Hochrufen der nach Tausenden zählenden Menge, fuhr der „Willkommen“ die kurze Strecke Bonashafen nach der mit Teppichen belegten, festlich geschmückten St. Paulilandungsbrücke, wo der Bürgermeister sowie zahlreiche Generale sich in dem dort errichteten Empfangszelte eingefunden hatten. Hier fand militärischer Empfang statt.

Hamburg, 8. Aug. Außer dem General Wittich sind zum Empfang des Grafen Waldersee anwesend Kriegsminister von Götter, Generalstabschef Schlieffen, die kommandierenden Generale der 3. Armeeinspektion. Wittich überreichte Waldersee 2 Kabinettsordres, worin die hohe Anerkennung für die geleisteten Dienste ausgesprochen und dem Grafen Waldersee der Orden pour le mérité mit Eichenlaub, verliehen wurde sowie das Feldartillerieregiment Nr. 9 foran Waldersees Namen trägt, damit der Name für immer in der Armee erhalten bleibt. Waldersee ist ferner in seine alte Stellung als Armeecorpschef eingeseht. Sodann wurden den Offizieren und Unteroffizieren sowie den Mannschaften Lebensauszeichnungen überreicht. Im Rathause begrüßte der Bürgermeister und der gesamte Senat sowie die Bürgerchaftsmitglieder den Feldmarschall. Der Bürgermeister betonte die Verdienste Waldersees um den Weltkrieg und die Erhöhung des deutschen Ansehens und brachte ein Kaiserhoch aus. Er teilte die Verleihung des Ehrentitels mit. Waldersee dankte und betonte, daß der Dank ihm nicht allein gebühre, sondern ebenso den Offizieren des Armeecorps, dem ostasiatischen Expeditionskorps und der deutschen Marine, die alle voll und ganz ihre Schuldigkeit gethan haben. „Ich erinnere an die schweren Kämpfe bei Tsaku, die vorzügliche Haltung des Landungskorps. Auch das Expeditionskorps bewies eine vorzügliche Haltung und erwarb sich durch seine Thätigkeit und Mannszucht die Achtung aller Nationen, doch nicht allein diese, sondern auch die Achtung der Feinde, der Chinesen, worauf ich besonderen Wert lege, da der Asiate nur Hochachtung vor einer größeren Kraft hat. Ich hoffe auf baldigen Frieden, damit der deutsche Handel in Ostasien aufblühe, wo der deutsche Namen in den letzten Jahren sehr im Ansehen gestiegen ist. Der Marschall hofft, daß Hamburg sich wie bisher an die Spitze der aufblühenden Handelsbeziehungen mit alt-hanseatischer Thätigkeit stellt. Er wisse die Auszeichnung der Ehrenbürger-schaft zu schätzen. Solange der Name „Waldersee“ bestehe, werde jeder Familienangehörige sich dankbar erinnern, daß eine Familie die hohe Ehre gehabt habe, der Stadt Hamburg anzugehören.“

In Hagenau im Elsaß legte ein Offizierbursche des 137. Infanterie-Regiments in Abwesenheit seines Vorgesetzten dessen Offiziersuniform an und promenierte des Nachts durch die Straßen. Er verübte da einige Heldenthaten, besonders gegen Unteroffiziere und Soldaten, und verabreichte einem Wachmeister sogar ein paar Ohrfeigen. Schließlich wurde er aber doch entlarvt und von der Kaisernewache festgenommen. Jetzt sitzt er bei Vater Philipp, wo ihm wohl noch Gelegenheit gegeben werden wird, über die Vergänglichkeit alles Irdischen Betrachtungen anzustellen.

Ausländisches.

Wien, 7. Aug. Heute, Mittwoch, treten in Graz 28 Katholiken zum Protestantismus über. Damit hat in

Ein Bot Vorbeugung ist besser, als ein Hund Heilung.
Morus.

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.
(Fortsetzung.)

„Als Aline endlich wieder genas,“ fuhr Dr. Delaney fort, „erneuerte sie ihre Bitten, sie heimzukehren zu lassen, ich verweigerte ihr dies beharrlich, wenn sie nicht feierlich Schweigen geloben wollte. Zuerst war sie ebenso halbsüchtig wie ich, aber nach drei Monaten verließ sie die Geduld, und in ihrer Sehnsucht, alle ihre Lieben wiederzusehen, verpflichtete sie sich durch einen Eid zu allem, was ich von ihr verlangte. Dann, nachdem sie mir in einem Ausbruche kindischen Jornes gesagt, daß sie mich hasse und verabscheue, verließ sie mein Haus.“

Er schwieg, und tiefe Stille herrschte im Zimmer. Er gedachte jenes Abends, wo die anmutige jugendliche Gestalt aus der Thür von Delaney House hinausgeschlüpft war, und es düstere und unheimlicher denn je hinterlassen hatte. Er rief sich den letzten Augenblick ihres Vorseins ins Gedächtnis zurück, als sie die kleinen Hände in ohnmächtiger Wut geballt und ihm zornig zugerufen: „Ich hasse Sie, Dr. Delaney, um all des Leides willen, das Sie mich haben erdulden lassen.“

Wie ein Dolchstoß hatten diese Worte sein Herz durchbohrt. Er hatte sie nicht vergessen können, sie hatten ihn verfolgt, täglich und stündlich hallten sie in seinen Ohren wider. Er konnte den Gedanken nicht ertragen, daß jene offenen, blauen Augen mit Hoff und Verachtung auf ihn herabsehen sollten. Es war zu viel für ihn.

Auch Dr. Rodney sah still, in sich versunken da,

Er gedachte jenes Abends, wo Aline heimgekehrt war. Alles Sonderbare in ihrem Benehmen war jetzt erklärt. Er erinnerte sich, wie herb und streng er gegen sie gewesen, wie er fast zur Verzweiflung gebracht durch den Gedanken ihrer Schuld. Durch Dr. Delaney's Enthüllungen war eine schwere Last von seinem Herzen genommen. — „Ich danke Dir, mein Gott!“ rief er, die Hände zum Himmel erhebend, „daß mein geliebtes Kind, der Sünde nicht schuldig ist, deren wir sie bezichtigt.“

„Sie ist engelrein,“ sagte Dr. Delaney. „Fragen Sie Mrs. Griffin, wenn mein Wort Ihnen nicht genügen sollte.“

Er schwieg einen Augenblick, dann sagte er hinzu: „Ich wünsche, daß Sie alles, was ich Ihnen jetzt mitgeteilt habe, veröffentlicht, Dr. Rodney. Es ist mein heißer Wunsch, möge ich leben oder sterben, daß Aline's Ruf von jedem Flecken gereinigt sei. Lassen Sie alle Welt die Geschichte meiner Thorheit und Schande, meiner Schwäche und meines Stolzes erfahren, um ihre Unschuld zu bezeugen.“

„Es ist hart für Sie, aber es ist nur gerecht gegen Aline und die ihrigen,“ sagte der Vater Aline's.

„Es ist gerecht, und ich verdiene es,“ sagte Delaney. „Die Welt wird mich verurteilen, aber sei es, ich muß es ertragen. In der That, es wird mir eine Veruhigung gewähren, wenn die Wahrheit bekannt wird. Ich bin dieser Verheimlichung müde, selbst wenn es noch etwas zu verheimlichen gebe.“

Ein Zug ängstlicher Sorge verbreitete sich über sein Gesicht.

„Es laßt etwas auf meinem Herzen, das ich nicht abjücken kann,“ sagte er. „Die arme Julie Santon, was mag aus ihr geworden sein? Ist sie unter den Trümmern von Delaney House begraben, oder hat sie ihren Tod im Schnee gefunden?“

„Was auch ihr Schicksal gewesen sein mag, so war es eine glückliche Befreiung ihrer gefangenen Seele,“ sagte Dr. Rodney. „Beklagen Sie sie etwa?“

„Nein, nur die schreckliche Art ihres Todes,“ antwortete Delaney, „wenn sie überhaupt tot ist.“

„Daran ist wohl kaum zu zweifeln,“ sagte Dr. Rodney. „Wenn sie noch lebte, hätten wir schon von ihr gehört. Ich bin überzeugt, daß sie das brennende Haus nicht verlassen hat.“

„Es ist kaum anzunehmen,“ erwiderte Delaney und lag eine Weile schweigend und tief nachdenklich da. War Julie Santon, die mißgestaltete Wahnsinnige, wirklich tot? War er wirklich frei? Frei! Sein Herz zuckte in fast schmerzlichen Entzücken auf bei dem Gedanken, daß er dann Aline Rodney zu seiner Gattin machen könne, wenn sie einwilligen würde, ihm anzugehören.

„Eind sagen Sie mir noch,“ unterbrach Dr. Rodney plötzlich das Schweigen, „warum kam Aline an jenem Abende, wo ich Ihr Geheimniß entdeckt hatte, zu Ihnen?“

Beide Männer sahen sich fest in die Augen und eine dunkle Note stieg in Dr. Delaney's stolzes Gesicht.

Sie wünschte die Ehre ihres Namens zu retten, indem sie ihn mit dem meinen verband,“ sagte er mit leiser, schmerzlicher Stimme. — „Und Sie?“ fragte Dr. Rodney begierig.

„Ich war nicht frei. Ich war durch jenes elende Poffenspiel an Julie Santon gefettet,“ antwortete Delaney. „Sie weigerten sich, ihre Forderung zu erfüllen?“

„Ich konnte nicht anders,“ sagte Delaney mit gepreßter Stimme.

„Mein Gott, das Kind war zum Neuzerster getrieben! Wie konnte ich ahnen, daß meine Wut an jenem Abende sie zu einem solchen Schritte treiben würde. Ich werde sie nie wiedersehen. Sie ist entflohen und vor Scham über



Gratz seit dem Beginn der Los von Rom-Bewegung die Zahl der Uebertritte rund Tausend erreicht.

Reapel, 6. August. Sechs Strolche drangen gestern nachmittag in die Villa des holländischen Generalkonsuls, um dessen Haus zu berauben und, wie eine vorausgehende Anzeige verriet, den Schwiegervater des Konsuls zu ermorden. Die Polizei, die im Hinterhalte lag, verhaftete die Strolche nach langem verzweifeltten Kampfe, wobei zwei Schutzleute ziemlich ernst verwundet wurden.

Paris, 6. August. Amtlich wird berichtet: Die englische Regierung habe in letzter Zeit durch ihre Gesandten bei den verschiedenen Mächten dahin gewirkt, den Buren die Eigenschaft als kriegsführende Macht abzuspochen, und zwar unter Hinweis darauf, daß die Hauptstädte der Freistaaten von den Engländern besetzt seien und man es nur noch mit einzelnen Vandalen zu thun habe. Die Antwort der Mächte soll entschieden ablehnend gelautet haben.

Paris, 6. August. Ein Brunnengräber namens Simon, der 116 Stunden lang in einem Schacht bei Chartres verschüttet war, konnte gestern abend noch lebend durch die Genie-Soldaten, die seit nahezu fünf Tagen an dessen Rettung arbeiteten, ans Tageslicht gebracht werden. Simon, der die ganze Zeit, mit aufgerichteten Armen inmitten des Schachtes gestanden war, glaubte nur 24 Stunden unter der Erde zugebracht zu haben. Man bedeckte ihn mit einem Schleier, um ihn vor dem blendenden Sonnenlichte zu schützen und brachte ihn in einen Bauernhof, wo er gepflegt wird. Die Rettung des Unglücklichen rief einen wahren Jubel hervor.

Paris, 8. August. Der Luftschiffer Santos Dumont stieg heute früh 6.10 im Park von St. Cloud wieder auf und umkreiste den Eiffelturm in 9 Min. 34 Sek. Er lenkte sodann den Ballon auf St. Cloud, als ein Windstoß den Ballon aus der Richtung brachte. Das Vorderstück trieb ungefähr 50 Meter zurück; das Wasserstoffgas entwich aus dem Vorderstück in das Hinterstück, letzteres setzte sich fort. Santos brachte den Motor sofort zum Stillstand, worauf der Ballon selbst fiel. Unglücklicherweise riefte die Ballonumhüllung das Dach eines hölzernen Hauses im Quai de Bassin. Eine Detonation erfolgte, und der Ballon explodierte und fiel. Der Gondelrand blieb am Giebel hängen. Santos mußte hingekauert in der Gondel über eine halbe Stunde in der gefährlichen Lage ausharren. Ein Zimmermann nahm den Weg über die Dächer, und es gelang ihm, Santos ein Seil zuzuworfen, das dieser um den Leib schlang. Mit vieler Mühe konnte nun der Zimmermann Santos heraufziehen. Santos blieb unverletzt und hat sich bereit erklärt, den Versuch zu wiederholen, sobald der Ballon ausgebessert ist.

Aus Brüssel wird der Verl. Morgenpost berichtet: Der sozialistische Generalrat in Brüssel richtete eine Anfrage an die Vertrauensmänner der englischen Trade-Union, ob diese geneigt sei, in den Ausstand zu treten und die Beendigung des Transvaal-Krieges zu erzwingen. Befriedigende Falls würde ein internationaler Sozialistenkongress nach Brüssel einberufen werden, um den englischen Ausständigen so lange die Unterstützung der festländischen zuzusichern, bis die englische Regierung nachgibt.

London, 8. August. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 8. August: Ein zu Steinaders Reitern gehöriger Posten von 25 Mann wurde am Sabylfluß von den Buren überrollt und gefangen genommen.

Washington, 8. August. Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Caracas, Kassel, meldet, daß Verhandlungen mit Kolumbien befürchtet werden, weil von dort her eine angeblich 5000 Mann starke Streitmacht nach Venezuela eingezogen sei und daß die Regierung von Venezuela die Frage beraten habe, dem Gesandten von Kolumbien seine Pässe zuzustellen.

Die Stadt Chicago in Amerika ist bankrott.

Sie kann ihre Beamten nicht mehr bezahlen, und niemand will ihr Geld borgen. Die Strafen werden nicht mehr gereinigt, das Pflaster bleibt unausgebessert, und die Brücken verfallen. Der Bürgermeister sagt, an diesem schmachvollen Zustande seien die reichen Steuerzahler schuld, welche durchweg die Steuern hinterzogen. Die Steuerzahler aber meinen, daß die hungerigen Politiker, welche die Kerner inne hätten, die Stadt arm gestohlen hätten. Dazu kommt, daß Chicago durch seinen aus alter Zeit datierenden Freibrief daran verhindert ist, namhafte Schulden zu machen. Die Stadt darf nicht mehr als höchstens 5 Prozent des eingeschätzten Wertes des steuerbaren Eigentums borgen. Chicago's fundierte Schuld beträgt daher nicht mehr als 16 Millionen Dollar, was für eine Stadt von nahezu zwei Millionen Einwohnern gering ist. Auch ist das ganze Steuersystem nichts wert. Nicht weniger als 21 verschiedene Behörden erheben in Chicago Steuern. Das giebt Hunderten von Politikern feste Kerner, was wiederum der Grund ist, warum es hier unmöglich erscheint, eine gründliche Steuerreform anzubahnen. Die Politiker haben ein Interesse daran, daß alles beim alten bleibt, und da sie diejenigen sind, welche die Gesetze machen, bleibt alles beim alten.

Generalleutnant v. Vessel meldet aus Tientsin am 5. August: Peking ist von deutschen Truppen geräumt, ausgenommen die Grenzschutztruppe und das Bataillon Förster (2. Bat. des 2. Regt.). Letzteres verläßt Peking am 9. August.

Nach einem Telegramm des Bureau Neuter aus Kapstadt macht sich die Verlängerung des Krieges unter den Flüchtlingen schwer fühlbar. Es sei nötig geworden, in der Unterstützung dieser Leute die äußerste Sparamkeit zu beobachten. Bis Ende Mai seien 53,992 Flüchtlinge unterstützt worden, von denen 10,458 ständige Arbeit erhielten. Seit Beginn des Krieges seien 6058 nach Hause verschifft worden und 37,315 hätten beständige Unterstützung erhalten.

Der Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Südafrika, Lord Kitchener, ist bekanntlich erkrankt. Seine Krankheit wird auf eine schwere Verwundung zurückgeführt, die er in einem Gefecht gegen die Buren erhalten haben soll. Der Zustand des Lords soll ein derartiger sein, daß er den Oberbefehl aufzugeben und zu seiner Wiederherstellung in die Heimat zurückzukehren genötigt sein wird. Wenn diese Nachricht der Londoner Daily Mail, die es mit dem dortigen Kriegsamt verschlüsselt hat und deshalb, um sich zu rächen, mit Vorliebe grau in grau malt, auch noch der Bestätigung bedarf, so ist sie doch durchaus nicht unwahrscheinlich. Daß Lord Kitchener nicht im Stande sei, zum Empfang des englischen Kronprinzenpaares nach Kapstadt zu gehen, ist schon wiederholt gemeldet und von amtlicher Londoner Stelle aus nicht in Abrede gestellt worden. Sollte Lord Kitchener, der fähigste englische General und der einzige, von dem man die Unterwerfung der Buren hätte erwarten können, wirklich den Oberbefehl niederlegen müssen, dann werden sich die Engländer in Südafrika sicherlich nicht mehr lange halten können. Die Lage in der Kapkolonie ist nämlich, wie jetzt aus dem Briefe eines Deutschen ersichtlich wird, für die Engländer geradezu hoffnungslos. In dem erwähnten Briefe heißt es u. a.: Die Sache der Buren sieht besser als in den besten Zeiten. Die ganze Kapkolonie ist im Aufstande. Zur Stunde rechnet man mehr als 20 000 „Rebellen“, das sind Kapkolonisten unter den Waffen. Bei den Rebellen wird seitens der Buren kurzer Prozeß gemacht. Neutrale Buren in der Kapkolonie giebt es nicht mehr. Wer nicht mit uns steht, ist gegen uns. Und täglich wächst die Zahl der Aufständischen, nachdem sie fast zwei Jahre diesem furchtbaren Kriege thatenlos zugehört haben. Heute stehen auf Seite der Buren mehr Mann unter den Waffen als im Anfange des Krieges. Ausgerüstet sind

sie alle mit erbeuteten englischen Gewehren. Munition reichlich, Pferde vorzüglich, Proviant genügend, nur die Kleider mangelhaft. Wie hätte ich geglaubt, daß solch ein Umschwung möglich sei! rufte der Briefschreiber aus. Nicht nur die Unabhängigkeit werden Transvaal und der Freistaat zurück erhalten, sondern auch die Kapkolonie geht ganz oder teilweise verloren. Es kommt ein Vereinigtes Südafrika! So bewahrheitet sich Bismarck's Ausspruch, daß Südafrika das Grab Englands wird. Denn wenn England auch heute nochmals neue Tausende hinausenden würde — es wäre doch vergeblich.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 5. August. Ein empfindlicher Rückschlag ist gegenwärtig auf dem Holzmarkt bemerkbar. Während vor wenigen Monaten, so lange noch die ungeheuren Massen vom Sturm verworrenen Holzes in den Wäldern lagen, unersparterweise statt des in sichere Aussicht genommenen Fallens des Holzpreises ein rasches und erhebliches Steigen der Preise eintrat, geben diese jetzt ebenso auffallend und unermittelt zurück, nachdem jetzt fast alles Holz abgesetzt ist und nur noch die normalen Zufuhren auf den Markt strömen. Verkäufe, die hier und in Altensteig täglich stattfinden, zeigten diese Erscheinung in Tage; während man hier die angebotenen ungenügend niederen Preise acceptierte, fiel in Altensteig auf eine bedeutende Menge Kadelholzstammholz überhaupt kein befriedigendes Angebot ein. Unsere Holzländer gehen eben jetzt auch zur modernen Ringbildung über, um die Preisbildung in ihre Macht zu bekommen, andererseits geschieht dies auch unter der Einwirkung der von den Weltmarkten ausgehenden großen Einflüsse. An der eingetretenen Stöckung im Holzhandel trägt diesmal das Zurückgehen der Paulsen in den Großstädten am Rhein u. s. w. infolge der knappen Geldverhältnisse Schuld. Bemerkenswert muß noch werden, daß vorstehende Ausführungen durchweg nur auf den Handel mit Stammholz sich beziehen; für Brennholz halten sich die Preise noch auf bisheriger Höhe. (Schw. M.)

Sulz a. N., 6. Aug. Zu dem gestrigen Schaftmarkt wurden 2400 Stück zugetrieben. Preise per Paar Hammel von 51—62 Mk., Böckchafe von 42—55 Mk., Lämmer von 29—37 Mk., Mutterchafe von 37—42 Mk.

Stuttgart, 7. Aug. Die erste Wagenladung Mostäpfel wird gegenwärtig zum Preise von 5.50 Mk. pro Ztr. zum Verkauf angeboten.

Von der Donau, 7. Aug. Wie anderwärts so steht auch bei uns das Getreide gut. Beim Dinkel wird aber vielfach über Ruß geklagt. Mit dem Schneiden ist überall begonnen worden, dagegen konnte bei dem sehr veränderlichen Wetter noch nichts eingeschafft werden.

Vermischtes.

Schon Göthe hat sich über das Automobil geärgert. Im Faust, Walpurgisnacht heißt es: Das drängt und stößt, das rutscht und klappert! Das jstcht und quirt, das zieht und plappert, das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt, ein wahres Hezenelement!

Die Hauptstadt Ungarns heißt Ofen-Pest. Die Magyaren haben das deutsche Wort Ofen in Buda übersezt und bestehen hartnäckig darauf, die Stadt Budapest nennen zu hören. Der Magistrat von Wien will ihnen diesen Gefallen jedoch nicht thun. Er adressierte alle Briefe nach „Ofen-Pest“, bis der Magistrat von Ofenpest die Annahme verweigerte. Nun blieb den Wienern nichts übrig, als das Wort Budapest auf den Umschlag zu setzen, aber in der Anekdote im Briefe selbst blieb es bei Ofen-Pest. Nunmehr haben die edlen Magyaren der Pesther Stadtverwaltung diese Schriftstücke unerledigt zurückgeschickt und ein Schreiben beigefügt, in dem dieses Vorgehen als böswillig bezeichnet und mit scharfer „Bergeltung“ bedroht wird.

Mit gläsernem Pflaster sollen die Straßen der Seine-stadt versehen werden. Uebrigens giebt es bereits in Lyon eine Straße, die Rue Republique, deren Pflaster aus achtzölligen Glas-Quadratblöcken besteht, die so fest aneinander gefügt sind, daß kein Wassertropfen zwischen ihnen durchsickern kann.

Bernauerischer Anzeiger, 23. April 1892, Nummer 2.

Ihre Unbesonnenheit gestorben!“ schrie Mr. Rodney, in ohnmächtiger Verzweiflung die Hände ringend.

Nein, nein, es war keine Unbesonnenheit, es war die Handlung eines Engels!“ rief Dean Delaney. Sie wollte mich vor dem drohenden Zweikampfe schützen. Sie dachte nicht an sich selbst! Und ich — o, mein Gott, wenn sie nicht ein Engel wäre, ich hätte sie bei ihrem Worte genommen; denn die Versuchung war fast zu groß für ein menschliches Herz; denn ich liebe sie, Mr. Rodney, mit der ganzen Leidenschaft einer ersten, großen Liebe. Begreifen Sie nicht, welche grausame Härte für mich darin lag, anhören zu müssen, wie sie mit ihrer süßen Stimme um das bat, was für mich der Himmel selbst gewesen wäre, und dennoch gezwungen zu sein, sie von mir zu stoßen?

Es entstand eine momentane Pause. Mr. Rodney hielt den Blick auf das erregte Gesicht und die glänzenden Augen des Mannes erbeftet, der ihm so seine Liebe für seine schöne Aline gestand.

„Ich liebe sie,“ wiederholte er. „Sie gewann mein Herz während der drei Monate, die sie in Delaney's Hause verlebte. Zuerst hielt ich sie für ein verzogenes, eigenwilliges Kind, dessen helle scharfe Zunge und entschiedener Widerspruch mich gegen sie aufbrachte, aber als ich sie besser kennen lernte, als ich fand, wozu ein warmes, liebevolles Herz unter dieser Hülle von Trost und Eigeninn verborgen schlug, that ich mich, mir selbst unbewußt, in mein Herz. Ich würde eine Welt darum gegeben haben, wenn es in meiner Macht gestanden hätte, sie zu meiner Gattin zu gewinnen, aber leider haßt sie mich, und das mit Recht; denn ich habe ihr schweres Unrecht gethan. Ich kann ihr keinen Vorwurf darüber machen, wenn sie mir nie verzeihe.“

In diesem Augenblicke erschien Mrs. Griffin mit Thee und Gebäck. Während sie den Thee einschnitt, fragte Delaney plötzlich:

„Wollen Sie mir jetzt nicht sagen, Mr. Rodney, wie

Sie hinter das Geheimnis von Aline's Aufenthalt in meinem Hause gekommen sind?“

Mr. Rodney blinnte lächelnd auf Mrs. Griffin.

„Wenn ich Ihnen sagte, daß Ihre gute Pflegerin hier der Verdächtige war, würden Sie mir glauben?“

Mrs. Griffin warf ihm einen jormigen Blick zu.

„Wie können Sie mir eine solche Schuld aufbürden wollen, Herr?“ rief sie empört. „Mr. Delaney weiß, daß niemand ihm treuer und ergebener ist als ich. Ich habe ihn, als er noch ein Kind war, in meinen Armen getragen und niemand kann ihn glauben machen, daß ich etwas verraten würde, was er geheim zu halten wünscht.“

Mit eigenemütlichem Lächeln hörte Mr. Rodney die Verteidigungsrede der Alten bis zu Ende an.

„Ihr neues Spizhäubchen ist sehr hübsam, Mrs. Griffin,“ sagte er dann, „darf ich fragen, wo Sie dasselbe gekauft haben?“

Es war ein Glück, daß Mrs. Griffin die Tasse niedergestellt hatte, sonst würde sie dieselbe sicher in ihrem Schreck bei diesen Worten haben fallen lassen. Ihr Gesicht wurde feuerrot, und bestürzt starrte sie Mr. Rodney an.

„Was wollen Sie damit sagen, Mr. Rodney?“ stieß sie atemlos hervor.

„Haben Sie die billige Hanne vergessen?“ fragte er.

Augenblicklich stand vor Mrs. Griffin's Seele wieder jener Abend, als sie in ihrer Einsamkeit der Versuchung nachgegeben und die Pforten des verbotenen Delaney's Hauses geöffnet, um die Hausfrau einzulassen. Sie blinnte furchtsam nach ihrem Herrn hinüber, der sie verwundert anah.

„Was meint Mr. Rodney?“ fragte er sie.

Sie schüttelte den Kopf und sah Mr. Rodney fragend an.

„Ja, ich erinnere mich an die billige Hanne,“ sagte sie. „Aber was hat sie mit Miß Rodney und meinem Herrn zu schaffen?“

„Wenn Sie Mr. Delaney alles sagen wollen, was Sie von der billigen Hanne wissen,“ versetzte Mr. Rodney, „so werde ich Ihnen zeigen, in welcher Beziehung sie zu der Sache steht.“

Obgleich widerwillig machte Mrs. Griffin aus der Not eine Tugend und erzählte den Hergang, indem sie Mr. Delaney inständigst bat, ihr ihren Ungehörigkeit zu verzeihen.

„Ich weiß, daß ich fehle,“ sagte sie, sich schließlich an Mr. Rodney wendend: „aber ich werde nicht ein, daß ich durch meine Unvorsichtigkeit etwas Böses gethan haben sollte. Die alte Person blieb ja nur kurze Zeit im Hause.“

„Da eben ertten Sie sich, Mrs. Griffin. Die billige Hanne brachte die ganze Nacht in Delaney's Hause zu.“

„Die ganze Nacht!“ wiederholte sie, ihn betroffen anstarrend.

„Es ging nämlich so zu,“ fuhr Mr. Rodney fort: „Als Mrs. Griffin auf Ihr Klingeln zu Ihnen hinaufgegangen war, schlich sich die Hausfrau in ein der Zimmer und verdeckte sich und ihren Korb in einen leeren Wand-schrank. Auf diese Weise blieb sie die ganze Nacht in Delaney's Hause.“

„Die Elende!“ rief Mrs. Griffin, ihre fetten Hände ringend.

Dean Delaney äußerte kein Wort, sein Blick ruhte nur fragend auf Mr. Rodney's Zügen.

Sie blieb die ganze Nacht in Delaney's Hause,“ wiederholte Mr. Rodney. „Nachdem alles im Hause in tiefem Schlafe lag, kroch sie aus ihrem Versteck hervor und hielt eine gründliche Umschau. Sie waren krank in jener Nacht, Mr. Delaney, Sie hatten hartes Fieber, und in der Rubellosigkeit desselben sprachen Sie zu den Wänden Ihres Zimmers und enthüllten das Geheimnis von Aline's Aufenthalt in Ihrem Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Zur gegenwärtigen Ver-
brauchszeit empfehle ich:
Einmachgläser
Einmachtopfe
Conservgläser
Strohkolben
Demjohns-
kolben
Fliegen-Gläser
Fliegen-Weim und
Papier

zu billigen Preisen

Chr. Burghard jr.

Inst. prima vollsaftige
Emmenthaler Käse
ist eingetroffen bei

Obigem.

Turnverein
Altensteig.

Die Mitglieder des
Turnvereins sammeln
sich zur Teilnahme bei
der Beerdigung ihres
Mitgliedes **Wilhelm**
Klein am Samstag nachmittag
um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr im Lokal.
Der Ausschuss.

Altensteig.
Mein Lager

in
Cravatten
für Stich- u. Legtragen
Hemdtragen
in Leinwand, Gummi
und Papier
Manchetten
Hosenträger
Taschentücher
weiße und farbige
Hemden

empfeilt bei großer Auswahl
billig

Fr. Bässler.

Altensteig.
Sehe einen günstig gelegenen
circa 5-6 ar großen
Bauplatz

dem Verkauf aus.

Wilh. Gensler
Färber.

Altensteig.
Zahnziehen
Schmerzloses Plombieren.
Einschleifen künstl.
Zähne & Gebisse
(künstl. Zähne I. Qual. 4 Mk.
II. Qual. 3 Mk. pro Zahn.)
H. W. Ackermann
Zahntechniker.

Altensteig.
Es ist jeden Tag
frisches selbstgepflanztes
Gemüse

zu haben, sowie

Kartoffel
per Pfund 3 Pfennig.
Gärtner Walz.

Altensteig.
Eine kleine freundliche

Wohnung

hat sofort zu vermieten
M. Kalmbach
Möbelschreiner.

Altensteig.
Trauer-Anzeige.



Tiefbetrubt machen wir die schmerzliche
Anzeige, daß unser lieber Sohn, Bruder und
Onkel

Wilhelm

Donnerstag mittag 3 Uhr nach längerem schwerem
Leiden im Alter von 27 Jahren in die ewige
Heimat abgerufen wurde.

Die Beerdigung findet Samstag nach-
mittag 3 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der
trauernden Hinterbliebenen

der tiefgebeugte Vater:

Johs. Klein jr., Schreinermeister.

Altensteig.

Trauer-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten
machen wir hiemit die schmerzliche Anzeige,
daß unser lieber Vater, Bruder, Groß-
und Schwiegervater

Ernst Gottlieb Lutz

Bäder

heute Freitag morgen 3 Uhr im Alter von
65 Jahren nach mehrwöchigem Kranken-
lager sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Beerdigung: Sonntag nachmittag
2 Uhr.

Um stille Teilnahme bitten im Namen aller Hinterbliebenen:

die trauernden Kinder:
Karl, Gottlob und Luise Lutz.

Überkinger Sprudel
(moussierendes
Tafelwasser)

Überkinger natürliches Mineralwasser.

Durch Reichverdaulichkeit u. Wohlgeschmack allgemein beliebtes Tafelwasser
Hertzlich empfohlen. Überall zu haben.

Hauptniederlage bei **Fr. Haig, Conditior** in Altensteig.

Photographisches Atelier.

Albert Großmann, Altensteig

empfeilt sich in Anfertigung von

Porträts, Familiengruppen, Architekturen
und Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Aufnahmen täglich und bei jeder
Witterung.

Pfalzgrafenweiler.

Gehobette

Pitsch-pine-Riemen

mit Ruth und Feder

hält fortwährend in großer Auswahl auf Lager

Hermann Fezer

Gäster

Feigentaffee von **Andre Hofer, Freilassung**
frisch eingetroffen

bei

Christiane Burghard jr.

Asphalt-Pappe

Solcemenl, Pflasterkitt, Parquelasphalt, Carbo'inenm,
Asphaltrohre, Scheerordeln, Folterplatte, Holzplaster,
J. A. Braun, Stuttgart.

Altensteig-Göttelstingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Bewandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15. August ds. Js.

in den Gasthof zum „grünen Baum“ in Altensteig
freundlichst einzuladen.

Louis Beck, Gerber

Sohn des

Louis Beck senior, Gerbers
in Altensteig.

Airchgang um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in Altensteig.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Sophie Pfeifle

Tochter des

Joh. Pfeifle, Gutsbesizers
in Göttelstingen.

Photographische Aufnahmen

am Sonntag den 18. Aug.

in C. Holländers Atelier oberhalb dem Löwen.

Billige Preise.

Altensteig.

Neue holländ.

Holl-Häringe

sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Selbstgemachte

Eiernudeln

in nur guter Qualität
fortwährend frisch bei

C. Fril.

Zu jeder Jahreszeit

kann sich jedermann einen vorzüglichen, ge-
sunden u. billigen Hausstrunk (Kunst-
moß) bereiten mit

Jul. Scherer's Karamellsubstanzen
in Extraktform.

Das Beste, was zu diesem Zwecke ge-
liehert werden kann. Das hier Getränke
kommt auf ca. 7 Pf. Vorrätig in Bott.
zu 150 u. 50 Liter. Prospekt gratis u. franko.
Julius Scherer, Feuerbach u. Stutt-
gart. Zu haben in Altensteig bei
Chr. Burghard jr., in Nagold bei
H. Günz.

Entingen bei Horb.

Schuhmacher-
Gesuch.



eintreten.

Ein jüngerer
Arbeiter

sowie ein
Lehrjunge

können sofort

A. Fintbeiner

Schuhgeschäft.

Altensteig.

Entlaufen

ist innerhalb der Stadt ein

junger, weißer

Rattensänger

(Hündin).

Gefälligst abzugeben bei

Jacob Schwarz, Bäder.



A. A. 1.30, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in
Packeten von 1/2 und 1 Pfund Netto-Inhalt
natürlich geröstet und hochfein in
Qualität, deshalb beste Marke.

Altensteig: **C. Schumacher**
Bened: **J. Grohhaus**
Egenhausen: **J. Kaltenbach**
Pfalzgrafenweiler: **C. F.**
Heintel

Nothfelden: **C. Wolf Dwe.**

Altensteig.

Auf Martini oder auch früher
vermiete ich
mein halbes
Haus

im Wallenweg, bestehend aus
5 Zimmern nebst allem Zubehör,
Laden, sowie 5 ar Baum- und
Gemüsegarten. Die Wohnung
kann event. auch ohne Laden
vermietet werden.

Seisenrieder **Kaltenbach.**

Egenhausen.

Einen fast noch neuen wenig
gebrauchten, zweispännig auf-
gemachten

Leiterwagen

verkauft am 14. August ds. Js.
(Markttag)

Adam Rath.

Altensteig.

Phosphorsäuren
Kalk (Futterknochenmehl)
vorzüglich zur Fütterung für
Schweine und Jungvieh;
Fliegenleim

offen und in Dosen

empfeilt

J. Wurster.

Reise-, Berjandt- &
Span-Körbe

sowie sämtliche

Korbwaren

billig bei

Obigem.

Notiz-Tafel.

Nächsten Samstag 10. Aug., nach-
mittags 4 Uhr, veranordnet die
Gemeinde Egenhausen die Schindel-
verfäuerung der Giebelseite des
Schulgebäudes.

Das Gasthaus zum Lamm in Neu-
bulach, nebst 2 ha 70 ar Grund-
stücken, kommt am Montag 12. Aug.,
vormittags 9 Uhr im Wege der
Zwangsvollstreckung auf dem Rat-
haus in Neubulach zum letzten
Mal zum Verkauf.

Fruchtpreise

Calw 3. August.

Dinkel neue . . . 6 50 6 42 7 30

Gaber neue . . . 7 6 7 23 7 -

Gestorbene:

Altensteig, 9. August: Ernst Gottlieb Dwe,
Bäder im Alter von 64 J., 10 Monaten
14 Tage.

Altensteig, 8. August: Gottlieb Pfeifle
Julius Klein, led. Schreiner, Sohn des
Schreiners Johannes Klein, im Alter
von 27 Jahren, 3 Monaten, 27 Tagen,
Stuttgart: Christine Göhle, geb. Feiler,
Berbrauer-Weinstubens aus Waldsee,
81 Jahre.
Stuttgart: Wilhelm Doctor, Kaufmann,
81 Jahre.